

dt.sprachigen Benediktiner 1880–1980, 1 (= Stud. und Mitt. zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige, Erg. Bd. 29/1), 1985, S. 344. (B. Wagner)

Schlögelhofer Franz, General. Geb. Ipolyság, Oberungarn (Šahy, Tschechoslowakei), 7. 11. 1850; gest. Graz (Stmk.), 22. 4. 1933. Sohn eines Militärtierarztes; erhielt ab seinem achten Lebensjahr militär. Erziehung, trat 1869 in die Genieakad. zu Klosterbruck (Louka) ein, wurde aber noch im selben Jahr in die Techn. Militärakad. in Wien übersetzt, 1872 als Lt. zum Geniergt. I ausgemustert, 1874 Oblt., 1884 Hptm. im Geniestab, 1892 Mjr. im Geniestab, 1895 Obstlt. im Geniestab, 1897 Obst., 1904 GM, 1907 FML ad honores und i. R. S. absol. 1875–77 den höheren Geniekurs, wirkte in der Folge als Bauleiter bei diversen Geniedion. (Riva, Mostar, Esseg/Osijek usw.), avancierte 1895 zum Geniedir. der Festung und des Kriegshafens Cattaro (Kotor) und wirkte ab 1899 als Befestigungsbau-dir. für Bosnien und die Herzegowina. 1903 übernahm er als Leiter der 8. Abt. im Reichskriegsmin. die Verantwortung für das gesamte österr. Fortifikations- und Pionierwesen und fungierte zuletzt ab 1904 als Kmdt. des höheren Geniekurses und der techn. Militärfachkurse. Im persönlichen Bereich gestaltete sich sein Leben wenig glücklich, so verunglückte u. a. seine Braut tödlich. S., ein anerkannter Fachmann im Fortifikationswesen und auch publizist. tätig, plante für Bosnien und die Herzegowina jene Befestigungen, denen im Ersten Weltkrieg bes. strateg. Bedeutung zukam, so jene für die Bucht von Cattaro.

W.: Betrachtungen über den takt. Werth und über die prakt. Anwendungen der Feldbefestigung, 1878; Die Lehre von Port Arthur. Zur Schlußbesprechung des ... in Wien durchgeführten Festungskriegsspieles, 1907; usw.

L.: *Tagespost (Graz) vom 24. 4. 1933; ÖWZ vom 12. 5. 1933; Gatti 1, S. 1075; KA Wien. (P. Broucek)*

Schlögl Alfons, Komponist und Pädagoge. Geb. Sellrain (Tirol), 10. 3. 1886; gest. Telfs (Tirol), 28. 12. 1926. Sohn eines Lehrers; besuchte die Lehrerbildungsanstalt in Innsbruck, 1904 dort erste Anstellung als Lehrer. Nach Staatsprüfungen in Gesang (1909) und Orgel (1910, mit Auszeichnung) erlangte er die Lehrbefähigung für Mittelschulen und die Lehrerbildungsanstalt. S. setzte 1912 seine Stud. an der Kirchenmusikabt. der Wr. Musikakad. fort und beendete sie als Chorregent,

Organist und Gesanglehrer (1913 Diplom). Er unterrichtete von 1916 bis zu seinem Lebensende am Bundespädagogium Salzburg Musik. 1920 übernahm er auch das Domkapellmeisteramt in Salzburg, das er jedoch nach einem halben Jahr krankheitshalber wieder aufgeben mußte; er wirkte jedoch weiterhin als Solobassist am Dom. Seine Komponisten-vorbilder Palestrina und Tommaso Ludovico de Victoria ließen in ihm einen Meister des Kontrapunkt. Stils heranreifen, der beinahe fanat. auch das mehrchörige A-cappella-Werk pflegte und Kirchentönen mustergültig einsetzte. S. bezeichnete selbst seinen Stil als „Neupalestrinismus“. In seinen Barb. von Werken älterer Kirchenmusikkomponisten, seiner Mitarbeit an der Einrichtung gregorian. Choräle für den neuzeitlichen Gebrauch und an der Hrsg. des Salzburger Diözesan-Gesangbuches sowie an seiner Tätigkeit als Volksliedsammler zeigt er eine beachtenswerte kunstfertige Vielseitigkeit. Der Organist und Komponist S. wurde wiederholt mit Preisen ausgezeichnet (u. a. 1914 Schwestern-Fröhlich-Preis der Stadt Wien für seine Komposition „Orgel-Legende“).

W.: Messen; Proprium de Tempore, Proprium de Sanctis (387 Einzelwerke für die Sonn- und Festtage des Kirchenjahres); Kantaten; Lamentationen; Motetten; Stabat Mater; Te Deum; Kain (Oratorium); Musik für die Passionsspiele in Erl; Chöre für Männer und gemischte Besetzung; geistliche und weltliche Lieder; Stücke für Orgel; usw. Volksliedaufzeichnungen, Tiroler Volksliedarchiv, Innsbruck. – Musikal. Nachlaß, B. Kapferer, Telfs, Tirol.

L.: *Salzburger Chronik vom 29. 12. 1926; Blickpunkt Innsbruck-Land vom 2. 12. 1982; Tiroler Tagesztg. vom 22./23. 2. 1986; Musica Divina 2, 1914, S. 386, 434; F. Sauer, ebenda, 15, 1927, S. 14f.; J. Lechthaler, in: Kath. Kirchenmusik-Jb., 1927, S. 143; Riemann, 12. Aufl.; Weissenböck; C. Schneider, Geschichte der Musik in Salzburg ..., 1935, S. 206ff.; K. Picker, Beitr. zur Kenntnis der Kirchenmusik in Salzburg zwischen 1850 und 1950, phil. Diss. Innsbruck, 1957, S. 66ff.; E. Tittel, Österr. Kirchenmusik (= Schriften des allg. Caecilien-Verbandes 2), 1961, S. 324, 340.*

(E. Herrmann-Schneider)

Schlögl Friedrich, Journalist, Schriftsteller und Beamter. Geb. Mariahilf, NÖ (Wien), 7. 12. 1821; gest. Wien, 7. 10. 1892. Sohn eines Hutmachers und späteren Billeteurs, dessen Vater aus Erfurt zugewandert war, Bruder der Vortragskünstlerin Josefine S. (s. unten), Neffe der Sängerin und Schauspielerin J. Gott Dank (s. d.). S. brach den Besuch des Schottengymn. in Wien (1833–38) aus finanziellen Gründen ab und trat – vorerst als unbesoldeter Aspirant, dann langsam aufsteigend – in die Militär-Rechnungskanzlei